

MISZELLE.

FIRRI UND TYRRI ZUR QUELLENKUNDE ALBERTS VON STADE.

Von
EDWARD SCHRÖDER.

Die Lässigkeit der Komposition und die literarische Sorglosigkeit, mit welcher Albert von Stade (den wir besser 'Albrecht' nennen sollten) seine Weltchronik aufgeschwellt hat, ist altbekannt und von dem Herausgeber (LAPPENBERG) in den M. G. SS. XVI durch zahlreiche Quellennachweise wie durch die ganze Druckeinrichtung verdeutlicht. Immerhin bleibt für die Herkunft der Einzelnachrichten wie des verschiedenartigen, oft breiter entfalteten Stoffes noch allerlei zu ermitteln, und so mag auch die nachstehende Beobachtung für die Charakteristik des Autors nicht ohne Interesse sein. Ich habe sie s. Z. für DIETRICH SCHÄFER aufgeschrieben, als dieser in einem der Monatsschrift 'Niedersachsen' (Juni 1925, S. 383 ff.) anvertrauten Aufsatz 'Niedersächsische Plauderstoffe im Mittelalter' den Sachverhalt verkannt hatte. Da SCHÄFER nicht mehr dazu gelangt ist, die Aufklärung selbst zu geben, mag sie an dieser Stelle erfolgen. (Der Bremer Monatsschrift habe ich schon vorher eine Notiz zugesandt.)

Nachdem Albert von Stade unter K. Konrad III. und P. Eugen III. sehr ausführlich über Hildegard von Bingen gehandelt hat (wobei er dem Alberich von Troisfontaines mit eigenen Belesenheitszutaten folgt), fügt er noch die Nachricht vom Tode der sel. Jungfrau (1179) hinzu (332, 50) und schaltet dann, ehe er zur Regierung K. Friedrichs I. übergeht (344, 7), einen dreiteiligen Exkurs ein:

I. Rechenspiele und genealogische Rätselfragen 332, 51 bis 335, 57;

II. Wege nach Rom und zurück 335, 58—340, 14;

III. Itinerarium Hierosolymitanum 340, 15—344, 5.

Diese ganz verschiedenen Stoffe, die unter sich und mit dem Chronikbericht vorher und nachher nichts zu tun haben, sind in